



< Gisela Hüttinger, verantwortlich für Transfer- und Projektkommunikation an der HTW

Parallel zu den technischen Entwicklungen werden gemeinsam mit den beiden wichtigsten Projektpartnern, der WISTA Management GmbH und dem Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, zwei Erprobungsareale eingerichtet, in denen die Messgeräte installiert und getestet werden: im Technologiepark Adlershof und in der Adlershofer Dörpfeldstraße. „Wir sind stark im Bezirk verankert. Dieser Austausch und die Kooperationen sind uns sehr wichtig“, betont Willner. Dabei denkt sie auch an ihre Studierenden, die im Rahmen des Projektes mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt kommen. Die entwickelten Technologien werden Prinzipien von Open Source und Open Data anwenden.

„Transferorientierte Aktivitäten wie diese sind Teil des Selbstverständnisses unserer Hochschule“, sagt Gisela Hüttinger, an der HTW zuständig für Transfer- und Projektkommunikation. Stefanie Molthagen-Schnöring nennt sich ganz bewusst Vizepräsidentin für Forschung und Transfer. Sie führte für sich einen sogenannten Company Thursday ein, an dem sie Unternehmen der Region zum gegenseitigen Kennenlernen besucht. „Wichtig ist, dass wir im Kiez sichtbar werden und das Signal aussenden: Wir gehen zu ihnen“, sagt Hüttinger. Eine Transferstrategie befindet sich zurzeit in der internen Diskussion. Unter dem Motto „Verantwortung für die Region übernehmen“ werden Formate kreiert, die die Hochschule mit der Wirtschaft, der Politik und der Bevölkerung in Dialog bringen.

Ein erprobtes Beispiel dafür ist die „Innovationswerkstatt“. Sie führt die Unternehmen mit konkretem Forschungsbedarf und Studierende verschiedener Disziplinen im Rahmen von Business Cases zusammen. Begleitet von Coachings wird die klassische Projektarbeit vom Brainstorming zum Bau von Prototypen, der Dokumentation und Präsentation umgesetzt. Nach einer sehr erfolgreichen Erprobungsphase soll dieses Format im Sommersemester erneut im Rahmen der Lehre aufgegriffen werden. Neu seit Februar 2020 sind die „SpreeTalks“. Erstes Thema: „Wie lebt es sich in Berlin im Jahr 2030?“ Einhundert Interessenten aus Wissenschaft, Praxis und Anwohnerschaft kamen in einen Dialog über die Bedürfnisse des Kiezes und die Möglichkeiten der Wissenschaft, zu Lösungen beizutragen. „Für den 28. Mai 2020 steht ‚Modernes Arbeiten‘ auf der Agenda – corona-bedingt sicher in einem anderen Setting. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir dafür ein Format finden“, meint Hüttinger.

Konkrete Themen aus dem Leben der Menschen stehen auch im Fokus der Arbeit von Florian Koch. Der HTW-Professor für Immobilienwirtschaft mit Schwerpunkt Stadtentwicklung und Smart Cities kooperiert mit dem Bezirksamt Treptow-Köpenick zur Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene. Beispielsweise werden aus den ersten drei Zielen – „keine Armut“, „kein Hunger“, „gute Gesundheit“ – Maßnahmen zur Beseitigung der Jugendarmut, zur Förderung von besserem Bio-Grundschulessen und zur Reduktion der Feinstaubbelastung. Das Ziel der Reduktion von Straftaten wird hier – aufgrund besonderer lokaler Relevanz – zur Reduktion rechter Straftaten. Bis Ende des Jahres soll ein Monitoringsystem aufgebaut werden, das dem Bezirk und der Öffentlichkeit ermöglicht, den Fortschritt bei der Umsetzung der Ziele zu begutachten. ■ ud

## Raus mit dem Wissen

Wie wirken sich neue Geschäfte auf die Anzahl an Fußgängern und Autofahrern aus? Wie viele Radfahrer nutzen den neu gebauten Radweg? Senkt eine Geschwindigkeitsbeschränkung die Feinstaubbelastung wirklich? Fragen wie diese stellen sich Umweltbehörden, Stadt- und Verkehrsplaner, wenn sie Infrastrukturen und die Lebensqualität für die Menschen verbessern wollen. Antworten darauf sollen künftig einfacher und kostengünstiger in Form von Echtzeitdaten geliefert werden.

An der HTW Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin arbeitet Olga Willner daran, neue Technologien hierfür nutzbar zu machen. Zum Beispiel PaxCounter, mit denen Personenströme anhand der WiFi-Signale von Smartphones gezählt werden können. „Die technischen Grundlagen sind vorhanden, doch sie sind oft aufwendig und teuer. Mit unseren Kooperationspartnern von der Beuth Hochschule für Technik Berlin und mehreren Praxispartnern entwickeln wir sie so weiter, dass sie Teil eines ‚Internets der Dinge‘ werden“, erläutert die Professorin für Wirtschaftsinformatik. Das bedeutet vor allem: Die Systeme müssen kleiner und sehr energieeffizient werden. Mithilfe effizienter und kostengünstiger Microcontroller und intelligenten Algorithmen sollen gemessene Daten schon im Gerät selbst so weit verarbeitet werden, dass sie mit schmalbandiger Übertragungstechnik wie LoRaWAN (Long Range Wide Area Network) an das Backend übertragen werden können. Mit Überwachung hat das nichts zu tun, alles ist datenschutzkonform und dreht sich nur um Zahlen.

### IMPRESSUM

Herausgeber: WISTA Management GmbH // Bereich Kommunikation // Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
Telefon: 030 6392 2238 // E-Mail: nitschke@wista.de // www.wista.de // Autoren/-innen: Rico Bigelmann (rb);  
Sylvia Nitschke (sn); Uta Deffke (ud); Peter Trechow (pt) // Fotos: Tina Merkau; S. 2/3 o.: botspot GmbH,  
S. 2 u.: QINOUS GmbH // © 2020



# PoTeNz!al

Das WISTA-Magazin | Ausgabe Schönevide 2020



Gregor Keck, Regionalmanager Berlin Südost

## Wachgeküsst – Erfinder- und Zukunftsgeist trifft auf entwicklungsbereite Investoren

Gregor Keck, Regionalmanager Berlin Südost, über glückliche Investoren, gemeinsame Identitäten und lebendige Industriekultur

### Wie definieren Sie einen Zukunftsort?

Er ist eine Mischung aus Wirtschaft und Wissenschaft, aus Unternehmen, die auch mit Blick auf die Hochschule ihr Geschäft planen und ausführen. Zukunftsort heißt Flächenpotenzial, das entweder bereits am Markt oder noch entwicklungsfähig ist und auch entwickelt wird. Das können Technologiezentren sein oder Bauflächen, die für produzierende Unternehmen und produktionsnahe Dienstleister zur Verfügung stehen. Kreativwirtschaft, Kunst und Kultur runden das Ganze ab.

### Was heißt das in Bezug auf Schönevide?

Schönevide hat viel Platz. Ehemalige Industriearale, die lange Jahre in der sogenannten Zwischennutzung festhingen

und deren Eigentümer nun gewinnbringend weiterverkauft haben. Inzwischen haben sich hier viele Unternehmen sowie die Kreativbranche etabliert. Viele arbeiten sehr eng mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) zusammen.

### Umreißen Sie den Zukunftsort Schönevide geografisch!

Das ist der alte Industriegürtel entlang der Ostendstraße, der Wilhelminenhofstraße bis zur Nalepastraße einschließlich des Areals rund um das alte Funkhaus, südlich begrenzt von der Spree und ergänzt durch die Gewerbeflächen am Niederschönevideer Ufer mit dem Bärenquell-Areal. Wir zählen auch den Bahnhof Schönevide dazu.

## ZUKUNFTS- GESTALTER

Junge Technologiefirmen bringen analoge und digitale Welten zusammen und schaffen damit die industrielle Basis der Zukunft. In Oberschönevide weckt das Erinnerungen an die Zeit, als dort Berlins industrielles Herz zu pochen begann.

Ausgerechnet Energiespeicher. Hier, wo die AEG 1890 mit ihrer Akkumulatoren-Fabrik einen Meilenstein der Elektrifizierung setzte, um die herum sich ein industrieller Kern im Südosten Berlins bildete, entwickelt die junge Qinous GmbH heute intelligente Energiespeicherlösungen auf Basis von Lithium-Ionen-Akkumulatoren und digitalen Energiemanagementsystemen (MEMS).

Seit der Gründung im Jahr 2013 ist das Start-up zum weltweit agierenden Mittelständler mit 45 Beschäftigten gereift. Die Erfolgsstory rief 2018 einen namhaften Partner auf den Plan: Rolls-Royce. Jüngst hat der Konzern die Mehrheitsanteile an Qinous übernommen. „Mit den Spezialisten der Rolls-Royce Power Systems AG haben wir nun ein 70 Köpfe starkes Team, um internationale Projekte und Serviceangebote schnell und zuverlässig umzusetzen“, berichtet Marketingleiterin Larissa Middendorf. Dabei geht es unter anderem darum, Inseln, entlegene Dörfer oder Tourismusressorts abseits von Stromnetzen mit einem sauberen Energiemix zu versorgen.

Die modularen, in Standardschiffscontainern untergebrachten Qinous-Batteriesysteme speichern bis zu 2.200 Kilowattstunden Strom.

## // INTERVIEW MIT GREGOR KECK

### Was macht das Regionalmanagement?

Unsere Aufgabe ist es, Leute miteinander zu vernetzen – die Hochschule mit den Unternehmen, mit dem Bezirk, aber auch die Akteure, die neu dazukommen, große Flächenentwickler zum Beispiel. Bei Zukunftsorten geht es um eine gemeinsam getragene Identität, keine zugewiesene, sondern eine von den Akteuren am Standort empfundene. In der Geschichte des Standortes ging es oft auf und ab, auch in der Frage, ob man Wohnungen entlang des Industriegürtels bauen sollte. Mit der Aufstellung der letzten Bebauungspläne ist das Vergangene. Das Areal wird gewerblich und hochschulorientiert entwickelt.

### Zeit für ein Resümee?

Letztes Jahr war ein wirklich gutes. Die neuen Investoren auf den bis zu 10 Hektar großen und teils denkmalgeschützten Gewerbeflächen wollen sich langfristig vor Ort engagieren. Es wird eine Menge Umwälzungen geben. Wir arbeiten daran, beim Transformationsprozess, den wir jahrelang herbeigesehnt haben, alle mitzunehmen. Der Ansiedlungsfokus in Schöneeweide ist an die Ausrichtung der Fachbereiche der HTW Berlin angelehnt. Wir sind auch außerhalb von Schöneeweide gut vernetzt. Der Flughafen BER wird eröffnet und wir sind damit mittendrin im Entwicklungskorridor Südost.

### Schöneeweide war einst als „Elektropolis“ bekannt.

Es gibt zahlreiche eindrucksvolle Zeugnisse der Elektropolis wie das Drehstromkraftwerk in der Wilhelminenhofstraße, das jetzt wiederbelebt wird durch Kultur und Kreativwirtschaft, oder die Rathenauhallen, in die demnächst wieder Gewerbe einziehen wird. Der Peter-Behrens-Bau und das ehemalige Werk für Fernsehetelektronik sollen großflächig ertüchtigt werden für technologieorientierte Unternehmen. Was die Branchenverteilung betrifft, gibt es etliche Anknüpfungspunkte an die Elektropolis: Unternehmen der Sensorik und Elektrotechnik, des Fahrzeug-, Maschinen- und Werkzeugbaus, der Energietechnik, der Kabelproduktion oder der Hochtechnologie für den Spitzensport. Uns ist es wichtig, Avantgarde zu sein in den Branchen, die vor Ort arbeiten und technologische Akzente setzen. Wir haben viele Unternehmen, die sowohl Markt- als auch Technologieführer auf ihrem Gebiet sind. Der Erfinder- und Zukunftsgeist der Elektropolis ist hier nach wie vor lebendig.

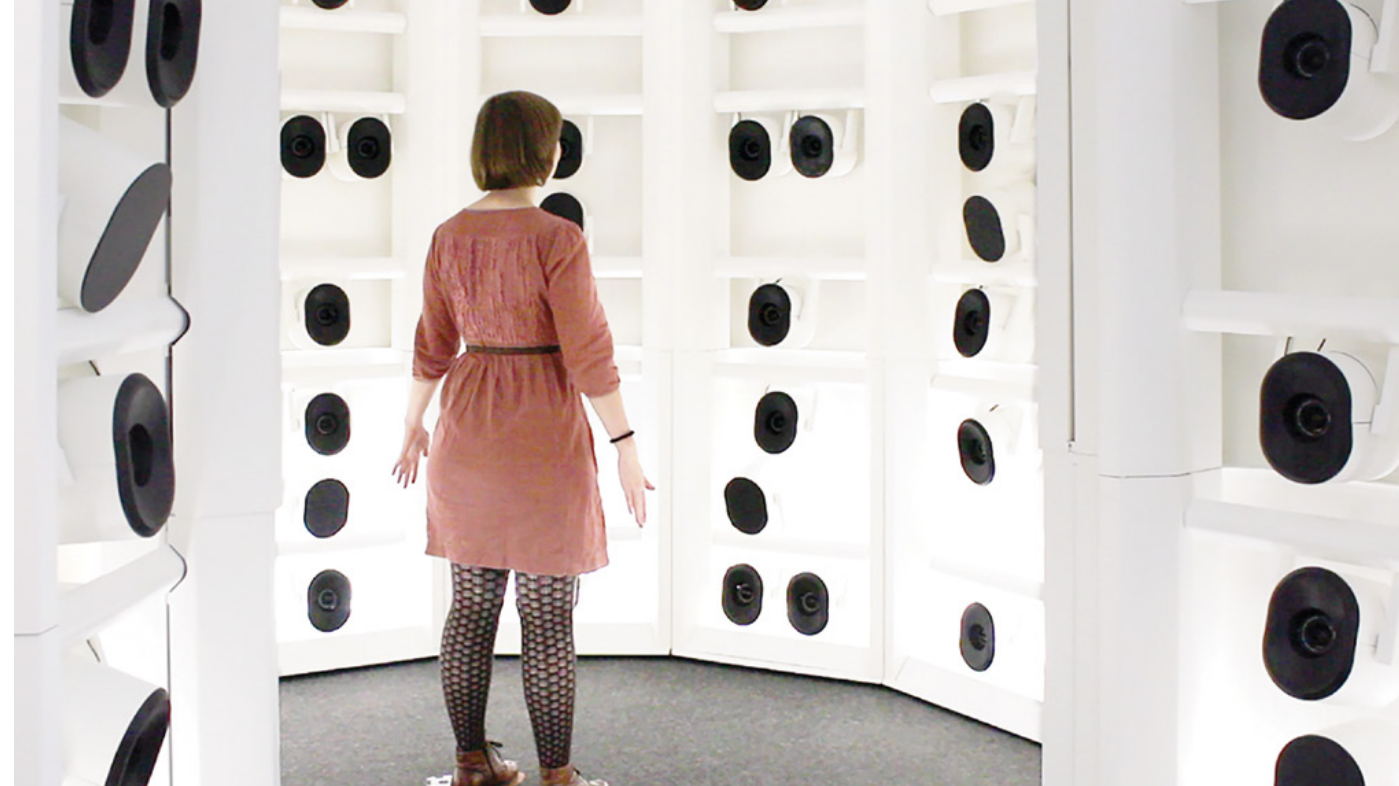
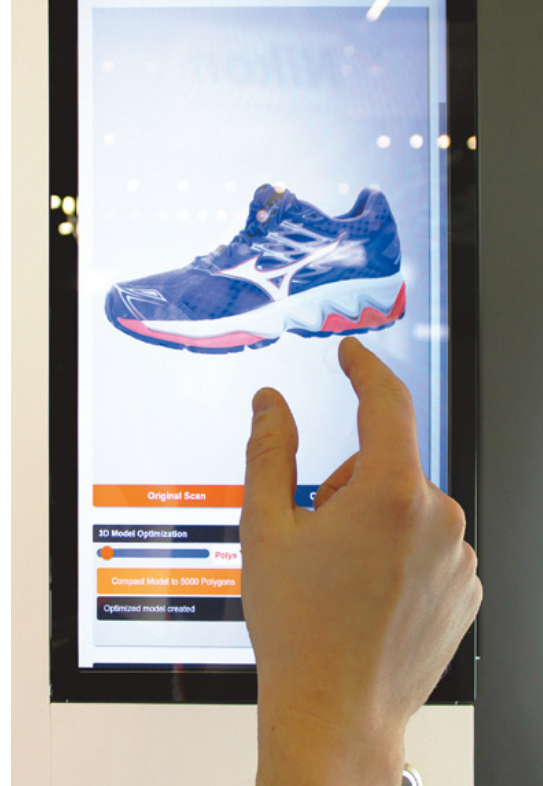
### Im August 2020 endet das Regionalmanagement.

#### Was kommt dann?

Die HTW Berlin will bald mit allen Einrichtungen vor Ort sein. Das ist wesentlich für das Funktionieren des Standorts. Der Standort ist wachgeküsst. Hier wird mehr investiert als in Siemensstadt. Die Frage der Wasseranbindung heben wir noch einmal aufs Tableau. Leider wird das Potenzial der Wasseranbindung Schöneeweides bisher nicht genutzt. Wir wollen eine wasserbasierte Verkehrslösung, um Straßen zu entlasten. Der Bezirk ist momentan dabei, das Management des TGS (Technologie- und Gründerzentrum Spreeknäe) neu aufzustellen. Es wird darüber nachgedacht, hier das Standortmanagement zu integrieren.

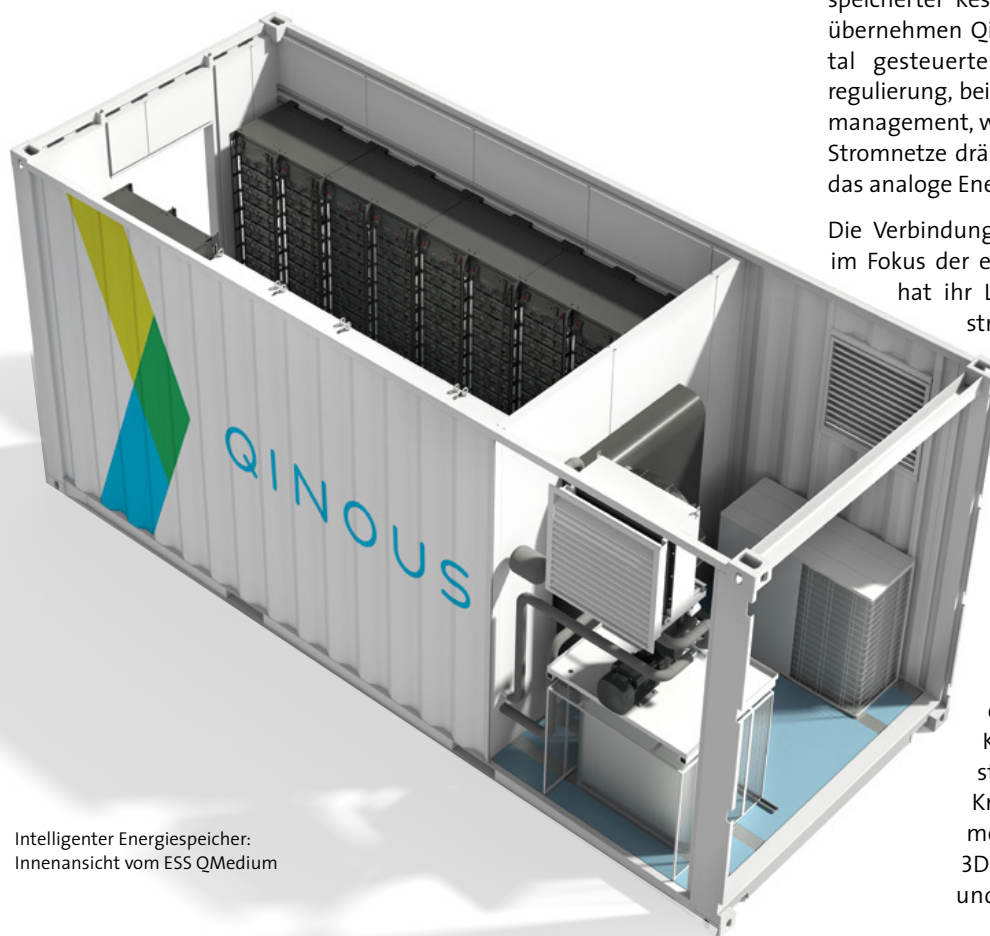
### Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

Erstens: der Verkehr. Bei voller Entfaltung können hier in den nächsten zehn Jahren mehr als 10.000 Arbeitsplätze entstehen. Wir betreiben unermüdlich Lobbyarbeit für eine weitere Spreebrücke, die Wilhelminenhofbrücke. Sie ist extrem wichtig für die Anbindung an Niederschöneeweide mit dem S-Bahnhof Oberspree und darüber hinaus auch an Adlershof.



3D-Scanner von botspot:  
3D-Objekt-Scanner  
botscan MOMENTUM und 3D-Full-body-Scanner  
botscan NEO

Zweitens: das Standortmarketing. Nur wenn wir wissen, wer und was wir sind und wo wir hinwollen, können wir uns gemeinsam darstellen. Drittens: die Bestandspflege. Wir müssen dafür sorgen, dass die hier erfolgreichen Firmen auch auf Dauer erfolgreich sein können. Viertens: der Lehrauftrag gegenüber möglichen Investoren. Wie tickt der Bezirk, was ist Schöneeweide, wie funktioniert das hier? Verbindungen und Konsens herstellen, Verständnis erzeugen im Sinne des Standorts. ■ rb/sn



Intelligenter Energiespeicher:  
Innenansicht vom ESS QMedium

## // ZUKUNFTSGESTALTER

Als Teil sogenannter Diesel-Hybrid-Systeme puffern sie Wind- und Solarstrom, der weitaus günstiger als Strom aus Dieselgeneratoren ist. Diese bleiben dennoch am Netz, weil die erneuerbare Stromproduktion schwankt. Doch dank der Batterien und MEMS gelingt es Qinous, den Anteil der erneuerbaren Energie zu maximieren und die Spannung und Frequenz in den Hybridnetzen durch gezieltes Bereitstellen von gespeicherter Reserveleistung stabil zu halten. Diese Aufgaben übernehmen Qinous-Lösungen auch im On-Grid-Bereich. Digital gesteuerte Batteriesysteme helfen bei der Frequenzregulierung, beim Stabilisieren der Spannungen und beim Lastmanagement, wo immer mehr volatile erneuerbare Energien in Stromnetze drängen – ein zukunftsträchtiges Geschäftsmodell, das analoge Energietechnik digital veredelt.

Die Verbindung von analoger und digitaler Welt steht auch im Fokus der ebenfalls 2013 gegründeten botspot GmbH. Sie hat ihr Lager eine Straßenecke weiter in der Ostendstraße aufgeschlagen, wo sie mit mittlerweile 20 Mitarbeitern eine ähnliche Erfolgsgeschichte schreibt. Geschäftsführer Sascha Rybarczyk ist dringend auf der Suche nach IT- und Elektronikspezialisten. „Gern Absolventen, weil wir ohnehin dauernd Neuland betreten“, sagt er. Botspot habe so viel zu tun, dass er mindestens zehn weitere Einstellungen plane.

Das Start-up hat eine unerwartete Entwicklung genommen. Ursprünglich hatte das Team den 3D-Druck im Sinn, als es erste Produkte erdachte: hochpräzise 3D-Scanner, die Objekte und Körper in digitale Datenfiles übersetzen. Doch statt 3D-Druckfirmen bissen andere Kunden an. Kriminalisten nutzen botspot-Scanner zur Dokumentation von Asservaten und biometrischen 3D-Daten; Anatomen und Kliniken scannen Organe und Gewebe; Textilfirmen ermitteln anhand von

Ganzkörperscans in botspot-Systemen Passformen für Bekleidung; Sportgerätehersteller und Automobilbauer optimieren Produkte damit oder nutzen die 3D-Scanner zur Qualitätssicherung oder Schadensdokumentation.

Damit ist nur ein Bruchteil der Anwendungen benannt. „Großes Potenzial bieten auch Virtual, Augmented und Mixed Reality“, erklärt Rybarczyk, denn hier komme es darauf an, analoge Welten so exakt wie möglich zu digitalisieren. Das ist die Stärke der 3D-Scanner aus Oberschöneeweide. Dank ausgefeilter Beleuchtung schürfen die 3D-Scanner mithilfe photogrammetrischer Verfahren auf Basis mehrerer Kameras und bei Bedarf auch Infrarotsensoren hochpräzise, farbtreue 3D-Daten. So schaffen sie eine neue digitale Realität – und nebenbei ein Stück Zukunft für das geschichtsträchtige Industriequartier Berlin-Oberschöneeweide. ■ pt

## ZUKUNFTSORT BERLIN-SCHÖNEWEIDE

- \_ Gesamtfläche: ca. 130 ha
- \_ Unternehmen: ca. 370
- \_ Beschäftigte: über 3.000
- \_ Kreativ- und Kunstschaffende: ca. 400
- \_ Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin in Zahlen:
  - Studierende: rund 14.000, in Schöneeweide >9.000
  - Professoren & Professorinnen: rund 300
  - Lehrbeauftragte: 800
- \_ Leitung Regionalmanagement: Dr. Gregor Keck
- \_ Standortmanagement:
  - Regionalmanagement Berlin Südost
  - Ostendstr. 25, 12459 Berlin
  - Tel: +49 30 53041110 | info@suedost-berlin.de
- \_ <https://schoeneeweide.com>
- \_ <https://suedost.wista.de/>